№ 5355. Montag, 15. März. (Abend-Ausgabe.) 1869.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal: am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem emer. Schullehrer Lenius zu Schönrade und dem Grenzaufseher Tygiel zu Gillowitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den ord. Professor Dr. Keil in Erlangen zum ord. Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Halle zu ernennen; dem Director des märkischen Knappschaftsvereins, Christ zu Bochum, den Character als Bergrath; dem Commerzien-Rath Schmidt zu Magdeburg den Character als Geh. Commerzien-Rath; sowie den Juwelieren Schultze und Gartenschlaeger (in Firma Johann Wagner u. Sohn) in Berlin das Prädikat als Hof-Juweliere zu verleihen.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 14. März. „Public“ erklärt die Nachricht, die französische Regierung habe mehreren Mächten Mittheilungen in Betreff der belgischen Angelegenheit zugehen lassen, für unbegründet. (W. T.)

Die große Coalition gegen Deutschland.

Von Ludwig Bamberger.

§ Paris, 10. März.

Prophezeien ist ein undankbares Handwerk und Unglück prophezeien ein doppelt undankbares. Diejenigen, welche im Verlauf der letzten drei Jahre in gewissen Momenten an die Nähe eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland glaubten, hatten gewiß nicht bloß das Gespenst ihrer eigenen Einbildungskraft gesehen. Die wiederum, welche auf das Uebergewicht der friedliebenden Elemente bauten, haben wenigstens bis jetzt Recht behalten. Schließlich muß Jeder zugeben, daß die Einen, wie die Andern sehr starke Argumente für sich haben. Grund genug, um niemals das Ohr den Warnungen zu verschließen, welche eine große Gefahr verkünden. Vielleicht war niemals mehr Ursache als jetzt auf sie zu hören. So oft irgend ein zufälliger Zankapfel zwischen die beiden Länder fiel, wie z. B. der Handel von Luxemburg, konnte mit Fug gesagt werden, daß, wo keine böse Absicht zu Grunde läge, auch eine friedliche Lösung sich würde finden lassen, daß eine böse Absicht andererseits auf den besonderen Zufall nicht hätte zu warten brauchen, weil nichts leichter zu haben ist, als ein Vorwand. Viel bedenklicher dagegen steht es, wenn die Anzeichen der Feindseligkeit nicht von äußeren Begebenheiten abgeleitet werden, sondern von inneren Anstalten. Wenn Frankreich, nachdem es seine neue Bewaffnung und Milizorganisation eingeführt hat, endlich auch dahin gelangt, in seiner Hand die Fäden eines Allianzsystems zusammenzufassen, dessen Spitze gegen Deutschland gerichtet ist; wenn dies Werk sich vollzieht in einem Augenblick, in dem die inneren Verlegenheiten des Kaiserthums zu einer nie dagewesenen Summe angelaufen sind: so ist der Verdacht berechtigt, daß auch der Wille, von diesen sorgsam vorbereiteten Mitteln den entsprechenden Gebrauch zu machen, vorhanden ist. An Vorwänden hat es keinen Mangel. Ich will keinen Schreckschuß abfeuern. Die Consuln, welche vorzusehen haben, daß dem Gemeinwesen kein Nachtheil erwachse, bedürfen sicher meiner Warnung nicht, und die bloßen Zuschauer können mit ihrem Schrecken mehr schaden als nützen. Bei alledem haben wir unsere Augen um zu sehen, und es ist nicht mehr als natürlich, daß wir sie aufmachen. Wer sie nicht verschließen will, muß dermalen wahrnehmen, daß sich Etwas wie ein Ballen großer und kleiner Wolken am deutschen Horizont zusammenzieht. Wenn nicht Alles täuscht, hat die französische Diplomatie endlich die so lang begehrte Gewißheit in die Tasche geschoben, daß in einem Continentalkrieg Italien auf ihrer Seite stehen wird. Das wiederum ist nicht denkbar, ohne daß Hr. v. Beust der Dritte im Bunde sei. Holland und Dänemark waren dieser Coalition seit zwei Jahren im Voraus angetraut. Ohne Zweifel haben die Depossedirten nicht blos die Erhebung ihrer treuen Unterthanen im Rücken der Preußen versprochen, sondern auch manch südmainliche Gunst in verschiedenen Abstufungn.

Ob dies Alles nur dazu dienen soll, die halbgeborene deutsche Einheit durch bloße Einschüchterung zu ersticken, oder ob es darauf abgesehen ist, sie zu dem Kampf herauszufordern, welcher ihr nur die Wahl lassen wird, zwischen kläglichem Ende und ganzem Triumph — das hier zu prüfen wäre Prophetenhandwerk.

Nur das will ich hier versuchen zu zeigen, wessen wir uns zu versehen hätten, wenn wir uns auf die moralische Unmöglichkeit eines franco-italischen Bündnisses in gutem Glauben an politische Dankespflichten verließen.

Bereits im August des verflossenen Jahres habe ich Ihnen in dem Aufsatz: „Ein orleanistisches Kriegsmanifest“ auseinander zu setzen gesucht, wie die Hof- und Regierungskreise in Italien von Herzen mehr zu Frankreich als zu Deutschland hinneigen. Lassen Sie mich heute, von allen Anzeichen eines drohenden Sturmes absehend, aus einem neueren Document die Belege aufführen, welche meiner damals erläuterten Ansicht mit außerordentlicher Wucht zu Hilfe kommen. Ich habe damals von der Besprechung des Buches: „La france nouvelle“ (Prévost-Paradol) Anlaß genommen, zu zeigen, wie groß die Zahl unserer geborenen und überlieferten Feinde ringsum sei. Heute verweise ich auf ein unendlich interessanteres Werk, aus dem gleiche Belehrung in viel höherem Grade zu schöpfen ist.

Eine italienische Monatsschrift, in ihrer Art, wenn auch nicht der Verbreitung nach, die „appeninische Revue des deux mondes“, genannt: „Nuova Antologia di Scienze, lettere ed arti“ erscheint in Florenz im vierten Jahrgang. Das Jannarheft 1869 bringt unter dem Titel: „L'Alleanza Prussiana e l'acquisto della Venezia“ einen ersten Abschnitt über den vielbesprochenen Gegenstand, aber ohne Zweifel das Beste, Feinste, Stofflichste und Wahrhafteste, was noch im Reich dieser diplomatischen Studien veröffentlicht worden. Der Aufsatz ist von Ruggiero Bonghi, einem großen Gelehrten und feinen Politiker zugleich. Wer den ächten Sohn Machiavels in der Nähe kennen lernen will, der lasse sich die Mühe nicht verdrießen, diesen Tractat mehrmals mit Aufmerksamkeit durchzuarbeiten. Er wird nicht blos den Sohn, sondern auch den Vater Machiavel verstehen und würdigen lernen. Welch ein practischer Lehrcursus für unsere schwere Principreiterei, welche das neue Deutschland aufzubauen verlangt, ohne von einem Haarstrich der Grundrechtskalligraphie abzuweichen. Wer Fähigkeit und Lust hat, eine etwas kunstvoll geschlungene, vor dem modernen Zeitungsstyl bewahrte, italienische Prosa ins Deutsche zu übertragen, könnte seinen Landsleuten ein schönes Geschenk machen. Aber mir ist nicht vergönnt, hier bewundernd stehen zu bleiben. Hier handelt es sich zunächst nur zu zeigen, mit welchen Augen der italienische Politiker, ein Haupt der Gemäßigten, die beinah immer das Ruder hatten und mehr als je es haben, die deutsche Allianz ansieht. Ich nehme heute nur den Aufsatz des Januarheftes vor, dem noch zwei andere folgen. Der Autor hat aus den besten Quellen geschöpft und redet von Allem, was unserer tugendhaften Erziehung die größten Schamhaftigkeitskämpfe kosten würde, mit der naturalistischen Aufrichtigkeit, mit welcher den Gelehrten nördlich der Alpen sein großer Vorfahre so viel unnöthiges Kopfzerbrechen bereitet hat. Die Quintessenz seiner Politik heißt: Alles thun, was Italiens Vortheil entspricht, in keinem Augenblick sich von irgend einer Rücksicht aus früherer Zeit bestimmen lassen, wenn sie nicht mehr ihre zwingende Kraft in sich selbst trägt. Er beginnt mit der Verschiedenheit der Charactere in Bismarck und Lamarmora, mit der Verschiedenheit der Lage und Zustände in Italien und in Preußen. Nichts war weniger geeignet zusammen zu kommen als diese zwei so verschiedenen Staats-Männer und -Wesen. Nur Eins konnte sie momentan verbinden: daß ihnen Oesterreich im Wege stand. Aber sobald Venedig gewonnen war, hörte diese Gemeinsamkeit auf; im Gegentheil, von da ab war eher Oesterreich der natürliche Verbündete Italiens als Preußen. Der bleibende unzertrennliche Bundesgenosse Italiens aber bleibt unter allen Umständen nach wie vor Frankreich. Die Klugheit kann stellenweise rathen, die Allianz mit Frankreich mit gleichzeitigen periodischen Allianzen zu verbrämen (so mit Preußen 1866), aber niemals sie ganz und gar einer andern zu opfern. Die übrigen Mächte soll man zu Feinden oder Freunden machen, wie es sich grade für den Augenblick schickt. Zuerst wird gezeigt, wie Preußen selbst so lange in seinem eignen Verhalten der Förderung der italienischen Einheit widerstrebte; wie es 1859 auf dem Sprunge stand, mit Oesterreich zu gehen; wie 1860 das Ministerium Schleinitz dem Grafen Cavour nach der Schlacht von Castelfidardo eine weise Vorlesung durch seinen Gesandten halten ließ über die Unrechtmäßigkeit der Annexionen — wozu der „große Graf“, il gran conte, mit seinem feinsten Lächeln lächelte. Zwei Jahre später wollte Preußen die Krone Italien nur anerkennen, wenn Ricasoli verspräche, niemals mit Frankreich gegen Deutschland das Schwert zu ziehen. Aber der eiserne Baron wollte sich nicht die Hände binden und zog vor, zu warten. Als Lamarmora zur Krönung König Wilhelms gesandt wurde, mit der geheimen Instruction, das Terrain für eine Allianz zu sondiren, fand er nur Leute, die mit Naserümpfen auf ein so ruheloses und revolutionäres Regiment herabsahen. Schließlich wurde 1862 unter dem Ministerium Bernstorf doch das neue Königreich anerkannt, aber noch immer mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, „daß damit keine der vorausgegangenen Handlungsweisen gutgeheißen sein sollte, daß auch betreffs Veneziens noch dieselbe Ansicht obwalte wie 1859.“ „Denn, sagt Bonghi, nie gab es und nie wird es geben Leute, die mehr aus Einem Stück und unbiegsam sind als diese Preußen, und sie sind so sehr von diesem Naturell besessen, daß kein Sieg was dran mehren, keine Niederlage was dran mindern kann.“ Endlich mit Bismarck kommt ein anderer Zug in ihre Führung. So früh schon wie im December 1862 schickte er einen Sendboten nach Turin und ließ heimlich anfragen: welches die Haltung Italiens sein würde in einem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich? Worauf damals dieselbe Antwort wie später: von Italien lasse sich nicht zweifeln, daß es mit den Gegnern Oesterreichs sein werde. Dieser erste Versuch blieb ganz verborgen. Daß Italien Oesterreich fern bleiben werde, bis Venedig in seinen Händen sich befände, war augenfällig, dazu zu gelangen gab es viele Wege und alle italienischen Regierungen von 1860 bis 1866 haben nie irgend einen aus dem Auge gelassen, der zum Ziele führen konnte. Das Zwischenspiel der polnischen Revolution bildet in diesem Leitfaden practischer Politik das merkwürdigste Kapitel. Da wir sahen, so etwa erzählt Bonghi, daß die drei Mächte doch nicht recht vorangehen würden, suchten wir es nicht mit Rußland zu verderben (das mit am früheſten Victor Emanuel anerkannt hatte). Als es aber einmal darnach aussah, als könnten England, Frankreich und Oesterreich mit Rußland Krieg anfangen, wollten wir natürlich auch dabei sein, damit nicht Oesterreichs Annäherung an Frankreich uns zum Schaden ausschlage. So machte sich denn Graf Pasolini auf die Beine und schlug in London und Paris vor, bei Abschluß dieser Quadrupelallianz gegen Rußland auszumachen, daß Italien Venedig und Oesterreich dafür die Donaufürstenthümer haben solle. Dieser Gedanke, sagt der Autor, gefiel den Westmächten sehr, und mehrmals kamen sie später darauf zurück. Bei der damaligen Haltung Preußens in der polnischen Sache war natürlich ein Bündniß gegen Rußland auch ein Bündniß gegen Preußen. Auch gegen die deutsche Einheit vorzugehen, stand man nicht an, das italienische Cabinet hatte das Verdienst, die Westmächte darauf aufmerksam zu machen, daß die österr. Bundesreform von 1863, wenn sie gelang, eine bedenkliche Gleichgewichtsstörung verursacht hätte. Nun folgt der dänische Krieg. Heben wir vor Allem heraus, daß der Italiener, der so tief in die Archive geschaut hat und kein Blatt vor den Mund nimmt, läugnet, etwas von einem geheimen Vertrag zu wissen, mittelst dessen Preußen damals Oesterreich Venedig während des Krieges oder drüber hinaus garantirt hätte. „Was uns anlangt, fährt Bonghi fort, so waren wir entschlossen, das Gewicht unserer Waffen dahin zu tragen, wo wir es mit Sicherheit und Profit thun konnten. Und so stellten wir mit Zustimmung der französischen Regierung von 1863 auf 1864 mehr Soldaten auf die Beine, als unsere Finanzen eigentlich vertrugen. Während die zwei deutschen Großmächte im Norden stritten, wollten wir auf keinen Fall die Hände in den Schooß legen.“ Zum Schluß auf seinen Ausgangspunkt zurückkommend, ruft der Autor aus: „Alles zeigt, daß — einmal die Gemeinschaft des Feindes aufgehoben — Italien und Preußen viel eher dazu geschaffen sind, sich von einander zu entfernen als einander zu nähern. Nach dem Sieg mußte das Wechselverhältniß von Italien zu Preußen und zu Oesterreich gerade sich umkehren. Nach der Eroberung Veneziens waren Oesterreich und Italien geschaffen, Freunde zu werden.“

Dieses nur eine Blumenlese aus dem ersten Theil der merkwürdigen Abhandlung. Viel Eigenthümliches mußte ungepflückt stehen bleiben. Aber das hier Gebotene wird genügen, um die Moral zu ziehen, auf die es ankommt. Nur noch Eines zum Schluß. Irgendwo sagt der kluge Italiener Folgendes: „Wenn wir in der inneren Politik oft geirrt haben, so geschah es uns in der auswärtigen beinahe niemals — ich könnte sagen überhaupt niemals, wäre nicht das Rundschreiben Durandos nach Aspromonte und die Confusion, die Natazzi bei der Sache von Mentana anstellte.“ Und diese bewährte auswärtige Politik, was hält sie bei dem Bündniß mit Preußen für die wichtigste Garantie: daß es der Regierung Preußens mit einer durchgreifenden Reform in Deutschland Ernst sei und daß sie sich mit ihrem Volk in Einigkeit aussöhne. Dies, sagt Bonghi, verlangten wir, ehe wir ein Waffenbündniß abschlossen, zu unserer Sicherheit. Es war keine anmaßliche Einmischung in innere Angelegenheiten, sondern die richtige Würdigung dessen, was Preußen zum Siegen vor Allem nöthig war! — Mit dieser besten Klugheitsregel des klugen Mannes wollen wir schließen.

Norddeutscher Reichstag.

6. Sitzung am 13. März.

Abg. Wiggers (Berlin) stellt und begründet seine (bereits mitgetheilte) Interpellation, betr. die Gleichstellung der Confessionen in Bezug auf die Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte. Er weist namentlich auf die den Juden in Mecklenburg auferlegten Beschränkungen hin und darauf, daß der Reichstag bereits zweimal im Sinne der Interpellation Beschluß gefaßt und auch in Aussicht gestellt sei, daß sich der Bundesrath über diesen Gegenstand schlüssig machen werde. — Präsident Delbrück erwidert, daß der Bundesrath in nächster Zeit darüber Beschluß fassen werde.

Die Postverträge mit Italien, mit den Niederlanden und mit Schweden werden in dritter Lesung angenommen. Im Anschluß an den letztgenannten beantragen die Abgg. v. Hagemeister und Dr. Becker die Wiederherstellung der täglichen Dampfschiffverbindung zwischen Stralsund und Malmoe. Der Antrag wird jedoch nach kurzer Debatte zurückgezogen, nachdem der Abg. Twesten darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Annahme desselben eine Ausgabe-Bewilligung eines nächsten Reichstages präjudicirt werde, was er für unzulässig hält. — Es folgt die Annahme des Consularvertrages mit Italien in zweiter, sowie des Postvertrages mit Rumänien in erster Lesung. Nach diesem Vertrage soll vom 1. Juli d. J. ab das Porto für den einfachen frankirten und unfrankirten Brief resp. 2 und 4 Sgr., für Drucksachen und Waarenproben (2½ Loth) ½ Sgr., für Postanweisungen bis 25 Rt.: 4 Sgr., bis 50 Rt.: 8 Sgr. betragen.

Erste Berathung des Wahlgesetzes für den Nordd. Bund. Es sind dazu Amendements gestellt worden. Der Präsident und der Abg. Lasker sind der Ansicht, daß dieselben nach der neuen Geschäftsordnung bei der ersten Lesung unzulässig sind; Abg. Waldeck bestreitet die Ansicht. Man beschließt, für den vorliegenden Fall die Amendements bis zur zweiten Lesung zurückzulegen, die Frage aber der Geschäftsordnungs-Commission zur Begutachtung zu überweisen. — Präs. Delbrück: Die verbündeten Regierungen haben geglaubt sich darauf beschränken zu müssen, das bestehende Recht in diesem gemeinsamen Gesetz zum Ausdruck zu bringen. Deshalb sind materielle Aenderungen vermieden, mit Ausnahme der Aufhebung des activen Wahlrechts für das Militär. Die Gründe für diese würden bei der Specialdiscussion zu erörtern sein. Eine Reihe wesentlicher Bestimmungen der einzelnen Wahlgesetze ist hier weggelassen, weil sie in die Bundesverfassung selbst übergegangen sind. In formeller Beziehung enthält das Gesetz eine Neuerung in der Einführung einer permanenten Wählerliste, wodurch für die Richtigkeit derselben eine bessere Garantie als durch das bisherige Verfahren geboten werde. — Abg. Twesten vermißt einen sehr wesentlichen Theil des Wahlgesetzes: die Feststellung der Wahlkreise. Diese dürfe nicht dem Belieben der Einzelregierungen überlassen bleiben. Durch Beschwerden aus Mecklenburg habe man in der vorigen Session erfahren, wie willkürlich dort die Kreise gebildet sind. Wenn nicht noch in dieser Session ein Gesetz über die Wahlkreise zu erwarten sei, so müsse wenigstens die Zusicherung gegeben werden, daß ein solches in Aussicht genommen werde. Bis zum Zustandekommen desselben müsse aber durch eine Bestimmung in dem vorliegenden Gesetz, die Abgrenzung der Wahlkreise dem Bundesrathe übertragen werden. — Präs. Delbrück: Wenn nach der Verfassung eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten festgesetzt wäre, so könnte man auch feste Wahlkreise für dieselben abgrenzen. Nach der Verfassung soll sich aber die Zahl der Vertreter

nach der Kopfzahl der Bevölkerung richten. Da diese sich ändere, so ändere sich auch mit jeder Volkszählung (alle 3 Jahre) die Anzahl der Abgeordneten und müßten sich damit auch immer die Wahlkreise ändern. Wenn der Bundesrath daher jetzt ein Gesetz über die Wahlkreise einbringe, müßte er alle 3 Jahre ein neues einbringen. Vom Bundesrath sei folglich ein solches Gesetz nicht zu erwarten. Willkürlichkeiten, wie sie in Mecklenburg vorgekommen sind, würden durch § 7 abgeholfen, welcher bestimme, daß die Wahlkreise, resp. -Bezirke örtlich abgegrenzt sein müssen. Die Feststellung der Kreise meine der Bundesrath den Einzelregierungen überlassen zu müssen, da er selbst in Betreff der Verhältnisse nicht genügend informirt sei. — Abg. Löwe findet, daß das Gesetz nicht den in früheren Beschlüssen ausgesprochenen Wünschen des Reichstags entspricht. In dem Föderativsystem, in dem wir leben, muß, was den Bund als solchen angeht, auch durch Bundesbeamte, nicht durch die Einzelregierungen, ausgeführt werden. Redner ist auch für Feststellung der Wahlkreise durch das Gesetz. Es sei weder nöthig noch zweckmäßig, alle 3 Jahre wegen ein paar Tausend Seelen die Wahlkreise zu ändern. Um die vom Reichstag verlangte Gleichmäßigkeit des Wahlverfahrens herbeizuführen, müßten mehrere Bestimmungen des Reglements in das Gesetz übernommen werden, z. B. die Grenze für die Größe der Wahlkreise, ferner die Bestimmungen, wie und wo die Stimmen abgegeben und von wem sie gezählt werden sollen. Besonders tadelt der Redner die Ausschließung des Heeres von der Wahl. In einem Lande, wo die allgemeine Dienstpflicht eingeführt ist, wo Jeder mit seinem Körper und Blute und seiner ganzen Seele dem Lande dient, ist das ein Widerspruch dieses Fundaments unserer Einrichtungen. (Beifall links.) Nach dem hier angeführten Motiv („um die Militairperson von den politischen Parteikämpfen fern zu halten") sei es unverständlich, warum man nicht vor Allem die passive Wählbarkeit der Militairpersonen aufgehoben; denn vielmehr als die Theilnahme an den Wahlen, sei doch die eingehende Beschäftigung mit politischen Fragen in den Parlamenten von dem Standpunkt der Regierungen als gefährlich anzusehen. Redner sieht ferner eine mit der Bundesverfassung und dem Freizügigkeitsgesetz in Widerspruch stehende Beschränkung darin, daß das Wahlrecht von einem 3jährigen Aufenthalt in einem Bundesstaat abhängig gemacht werde. Weil das Gesetz in allen diesen Beziehungen verbessert werden müsse, empfiehlt er Ueberweisung an eine Commission. Abg. Lasker berichtigt die letzte Ausstellung des Vorredners dahin, daß das Wahlrecht nur von 3jähriger Bundeszugehörigkeit abhängig gemacht werde. Die von Hrn. Delbrück angeführte Bestimmung, daß die Zahl der Abgeordneten sich stets mit der Bevölkerungszahl verändern soll, hat Redner in der Bundesverfassung nicht finden können. Er hält eine feste Organisation der Wahlkreise für nothwendig. In Preußen habe man ein solches Organisationsgesetz lange entbehrt, das einst eine der wohlthätigsten Hinterlassenschaften eines leider zu früh abgetretenen Ministeriums (Auerswald-Schwerin) war. Jetzt befinden wir uns sehr wohl bei demselben. Redner ersucht den Bundeskanzler, bis zur zweiten Lesung darüber in Berathung zu treten, ob nicht ein solches Gesetz vorgelegt werden kann, event. einen Weg anzugeben, wie man sich bis dahin über die Festsetzung der Wahlkreise verständigen könne. — Präs. Delbrück: Die von ihm als verfassungsmäßig angeführte Bestimmung (daß auf je 100,000 Seelen 1 Abgeordneter gewählt werden soll) steht gar nicht direct in der Verfassung, aber sie steht im Wahlgesetz für den constituirenden Reichstag und das Gesetz sei durch Art. 20 der Verf. als geltend bis zum Erlaß eines definitiven Wahlgesetzes bezeichnet. Redner macht außerdem darauf aufmerksam, daß nach den mit den Südstaaten geschlossenen Verträgen in diesen nach denselben Bestimmungen zum Zollparlament gewählt werde. Wollte man jetzt diese Bestimmung für den Nordbund ändern, so führe das zu Unzuträglichkeiten. — Abg. Miquel: Die Organisation der Wahlkreise sei im conservativen (nicht reactionären) Interesse wünschenswerth, um der ansässigen Bevölkerung im Verhältniß zu der in Folge der Freizügigkeit fluctuirenden das Uebergewicht zu geben. — Abg. Hasenclever glaubt in dem Wahlgesetze eine große Beeinträchtigung der Jugend zu finden. Mit dem 21. Lebensjahre müßten die jungen Leute Steuern zahlen und die Waffen führen, also die höchsten staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen, er begreife nicht, warum man ihnen ein anderes staatsbürgerliches Recht entziehen wolle. Und doch hätten diese Leute eine höhere politische Bildung, als Leute von 50 bis 60 Jahren (Heiterkeit), weil die Schulbildung jetzt einen besseren Grund lege, als in der Zeit, wo die jetzt Bejahrten die Schule besucht hätten. — Graf Bismarck bittet, keine principiellen Aenderungen vorzunehmen. Es ist nicht die Absicht des Bundesraths, irgend welche Aenderungen in dem verfassungsmäßigen gegenwärtigen Rechtszustande vorzunehmen. Wenn im Art. 20 der Verf. steht: Der Reichstag geht aus allgemeinen und directen Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor, welche bis zum Erlaß eines Reichswahlgesetzes — — also der Zeit, in der wir jetzt leben — nach Maßgabe des Gesetzes zu erfolgen haben, auf Grund dessen der erste Reichstag des Nordd. Bundes gewählt worden ist", so glaube ich, ist man sehr wohl berechtigt, dieses Gesetz eine verfassungsmäßige Bestimmung zu nennen. Ich möchte dieselben Herren, die dies bestreiten, wohl im preuß. Landtage sehen, wenn die ganz analoge Bestimmung des preuß. Wahlgesetzes von der Regierung als eine nicht verfassungsmäßige behandelt würde. Wenn principielle Aenderungen in dem bisherigen Wahlrechte erstrebt werden sollen, so kann ich erklären, daß die verbündeten Regierungen in diesem Augenblicke nicht die Hand dazu bieten werden. Redner giebt zu, daß das Wahlgesetz in mancher Beziehung verbesserungsfähig sei. Den Uebelständen bei der Abgrenzung der Wahlkreise würde am besten auf administrativem Wege abzuhelfen sein. Abg. Graf Schwerin: Wenn der Herr Bundeskanzler aus Art. 20 der Verf. deducirt hat, daß, auch wenn die Bestimmung nicht in der Verf. stände, sie doch jetzt verfassungsmäßig sei, so muß ich dem widersprechen, da Art. 20 ausdrücklich sagt, „bis zum Zustandekommen des Wahlgesetzes soll dieses Gesetz gelten". An diesem Zeitpunkt sind wir jetzt angekommen und vollkommen berechtigt, diejenigen Bestimmungen zu ändern, die das Reichswahlgesetz in dieser Beziehung enthält. Wir sind sogar dazu verpflichtet. — Graf Bismarck: Ich habe das Recht des Bundes, die Wahlbezirke festzustellen, nicht in Zweifel gezogen. Es ist hier dem Herrn Vorredner wieder passirt, was bereits bei früherer Gelegenheit geschehen, daß von mir gebrauchte Ausdrücke in seinem Munde eine ganz andere Färbung gewonnen haben. Ich erinnere nur an den mir zugeschriebenen Ausspruch: „Macht geht vor Recht", welcher dem Herrn Vorredner seinen Ursprung verdankt. — Abg. Waldeck: Das Gesetz entspreche den zu stellenden Anforderungen nicht, indem es die einzige feste Basis in den unfertigen und fluctuirenden Zuständen, das bei den Wahlen zu Grunde liegende Prinzip, der Willkür der Einzelstaaten Preis gebe. Besser sei es, den gegenwärtigen provisorischen Zustand gesetzlich fortbestehen zu lassen, als durch Annahme der Vorlage den Anschein zu erwecken, als wäre bereits ein fester und dauernder Zustand geschaffen. — Abg. Graf Schwerin: Heute wie damals, als es sich um den citirten Ausspruch aus dem preuß. Abgeordnetenhaus handelte, lag das Mißverständniß auf Seiten des Hrn. Bundeskanzlers. Niemals habe ich behauptet, daß er das Wort „Macht geht vor Recht" gebraucht hätte, ich habe nur gesagt — und verweise in dieser Beziehung auf den stenographischen Bericht — die Rede des Ministerpräsidenten cumulire in dem Satze: „Macht geht vor Recht." Diese Ansicht halte ich auch heute noch aufrecht, und Jeder, der die damalige Rede gehört hat, wird mir Recht geben müssen. Ich schäme mich jenes Wortes ebenso wenig, wie ich mich gescheut habe später auszusprechen, daß ich mich in den Intentionen des Grafen Bismarck geirrt hätte. — Graf Bismarck: Ich würde mich freuen, wenn durch diese Erklärung die Mißverständnisse, welche in Folge jenes Wortes über mich — ich darf sagen in Europa — geherrscht haben, wenn nicht gehoben, so doch gemildert würden. Gehoben werden sie nur bei denjenigen werden, die sich belehren lassen wollen — und das sind nicht viele (Heiterkeit). — Abg. Lasker erklärt sich gegen die Ueberweisung an die Commission. Graf Bismarck hebt noch hervor, daß er keineswegs eine Aenderung des Bundesrathes in seiner Stellung zur Vorlage in Aussicht gestellt habe. — Die erste Berathung ist damit beendet, die Ueberweisung an eine Commission wird abgelehnt.

Es folgt die erste Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes. Abg. v. Unruh bittet im Interesse der Arbeiter die Vorlage abzulehnen. Das allgemeine Verbot der Beschlagnahme von Arbeitslöhnen schädige den Credit der Arbeiter. Man gebe ihnen durch das Gesetz ein Singularrecht, das sie aber von der ganzen übrigen Bevölkerung trenne und ihre Interessen mehr schädige als fördere. Auf diesem Wege komme man zum Communismus. Wer den hohen Culturstand der deutschen Arbeiter kenne, wer ihre Conzerte besucht, ihre Lebensgewohnheiten kennen gelernt habe, der werde wissen, daß es gar nicht nöthig sei, Leute, die durchschnittlich 6½ ℛ pro Woche verdienen, gesetzlich zu bevormunden. — Abg. Becker (Oldenburg) glaubt, daß man mit der Vorlage zufrieden sein könne. Man sollte den Arbeiter, der kein Vermögen hat, nicht schlechter stellen als den im Concurse befindlichen ehemals Vermögenden. — Abg. Waldeck: Wie durch die Beseitigung der Personalhaft des Schuldners, so soll hier durch das Verbot, den zukünftig zu erwerbenden Lohn zu arretiren, der Gläubiger verhindert werden, sich in einer vollkommen unerlaubten Weise in die Verhältnisse des Schuldners einzudrängen. Das ist nicht die „radicale Ansicht von Waldeck", wie Koch gesagt hat, — auf solche Aeußerungen sehe ich mit Verachtung herab — sondern die Auffassung des Obertribunals, von der die unteren Instanzen leider abgegangen sind. Redner befürwortet Ueberweisung an eine Commission. — Abg. v. Benda ist mit dem Grundgedanken des Gesetzes einverstanden. Auch der Juristentag habe sich für die Zulässigkeit der Beschlagnahme der Löhne mit gewissen Beschränkungen ausgesprochen, die Abschaffung der Beschlagnahme der Löhne werde den Arbeitern den Credit lediglich vertheuern. Man möge den ersten Schritt zur Lösung derselben nicht damit beginnen, einen privilegirten Arbeiterstand zu schaffen. Der Gesetzentwurf sei als ein richtiger Mittelweg empfehlenswerth. — Abg. Wagener constatirt, daß diese Discussion den Irrthum der gangbaren Nationalöconomie aufgedeckt hat, als sei Arbeitskraft Capital, denn wäre sie das, so würde das Recht der Beschlagnahme unzweifelhaft sein. Ein Singularrecht solle für die Arbeiter nicht geschaffen werden. Die Frage sei so zu behandeln wie die der Strikes: Zulassung im Princip, Erschwerung in der Praxis; daher eine Verweisung an die Commission angezeigt sei. — Abg. Schulze (Berlin): Die Beschränkung des Lohnarrestes, wie sie das Gesetz bringen will, wird dadurch motivirt, daß dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben werden soll, zu arbeiten und zu existiren. Da ist aber das Gesetz nicht consequent geblieben. Will man Jemanden in der Lage lassen, sich durch seine Arbeit selbst zu erhalten, so muß man ihm so viel lassen, um nicht nur die nothwendigsten Bedürfnisse zu befriedigen, sondern ein angemessenes Maß für den Lebensunterhalt, damit er nicht nur weiter vegetirt, sondern auch jene Arbeit in ungeschwächter Kraft verrichten kann. — Für die Aufhebung des Beschlagnahmerechtes der noch nicht fälligen Löhne sprechen dieselben Gründe, wie für die der Personalschuldhaft. Man soll nicht die ökonomische Leistungsfähigkeit eines Menschen mit Beschlag belegen dürfen, sondern nur die Resultate derselben. Durch die Aufhebung der Beschlagnahme wird der Credit der Arbeiter überhaupt nicht fallen, aber der ungesunde Credit beschränkt werden. Man wird die sittlichen und wirthschaftlichen Eigenschaften der Leute prüfen, denen man Credit giebt; hierdurch wird der Credit überhaupt in richtige, gesunde Bahnen getrieben. — Das Gesetz wird durch fast einstimmigen Beschluß an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Abg. Dr. Schweitzer bittet, bei der Wahl der Commission darauf Rücksicht zu nehmen, daß auch Arbeiter in die Commission gewählt werden, deren ja mehrere im Hause wären. — Abgg. Lasker und v. Rabenau protestiren dagegen, daß ein paar Mitglieder sich als specifische Vertreter der Arbeiter geriren. Alle Abgeordnete seien zum großen Theil von Arbeitern mitgewählt. — Nächste Sitzung: Montag.

△ **Berlin**, 14. März. [Der belgisch-französische Conflict] ist, soviel geht aus den sehr widersprechenden Nachrichten hervor, noch nicht beigelegt. Frankreich fordert bekanntlich von der belgischen Regierung die Genehmigung des Vertrages, welcher zwischen den Administrationen der französischen Ostbahn und des Grand Luxembourg abgeschlossen ist. Um unter Festhaltung dieser Forderung eine mögliche Ausgleichung anzubahnen, war von Frankreich der Vorschlag gemacht, die Bedingungen, unter welchen die Genehmigung zu ertheilen sei, durch eine Commission von französischen und belgischen Bevollmächtigten festsetzen zu lassen. Die belgische Regierung hatte in Folge dessen ihre Gegenvorschläge in Paris gemacht. Wie die „Kreuzztg." aus Paris erfahren haben will, sind diese jedoch dort abgelehnt, weil in denselben die schließliche Genehmigung des erwähnten abgeschlossenen Vertrages nicht in Aussicht genommen wurde." Dagegen berichtet das „Tel.-Bureau für Nordd." aus Brüssel v. 13. d.: „Der franz. Gesandte, Vicomte de Laguerronnière, ist angekommen und bringt versöhnliche Instructionen mit. Frankreich verzichtet darauf, daß der Vertrag zwischen der Luxemburgbahn und der französischen Nordostbahn bestätigt werde und verlangt nur Beweise dafür, daß der Widerstand Belgiens rein aus Rücksichten der Staatsökonomie hervorgehe." In der „Opinion Nationale", welche zuerst mit in das Kriegsgeschrei gegen Belgien einstimmte, sich aber gleich darauf eines Besseren besann, betrachtet Gueroult die Eventualitäten eines Krieges, um sehr ernstlich davon abzurathen. Es schließt mit den Worten, der Kaiser „könnte vielleicht finden, daß ein Krieg am Rhein leichter auszuhalten sei, als ein Kampf gegen den Geist der Unabhängigkeit und Freiheit. Jedenfalls aber giebt es eine Betrachtung, welche nicht verfehlen kann, sich einem so klaren Geiste, wie dem seinigen, darzubieten, und das ist diese: Frankreich, welches bereitwillig für eine Idee Krieg führt, möchte vielleicht weniger gern dazu bereit sein, wenn zu vermuthen wäre, daß seine Regierung in dem Kriege nur eine Ablenkung innerer Verlegenheiten suchte, und daß die Regierung, wie es bei Leuten vorkommt, die sich nicht mehr zu helfen wissen, selbst das Haus in Brand stecke."

— [Gneist in das Obertribunal.] Der Justizminister Leonhardt soll der „Post" zufolge gesonnen sein, die anerkannt außerordentlichen Kenntnisse des Prof. Gneist auch im practischen Justizdienst zu verwerthen, indem er ihn in's Obertribunal beruft.

— [Lehrerwittwengesetz.] Trotz des Widerspruches des Cultusministers und des Finanzministers gegen das vom Landtage angenommene Gesetz, betr. die Pensionen der Schullehrerwittwen, soll dasselbe dennoch die königliche Sanction erhalten haben. Auch die andern im Landtage zu Stande gekommenen Gesetze sollen dieselben erhalten haben.

— [Parlamentarisches.] Der Abg. Twesten hat mit Unterstützung der National-Liberalen, des linken Centrums und der Fortschrittspartei den Antrag gestellt: den Bundeskanzler zu ersuchen, für die zur Competenz des Bundes gehörigen Angelegenheiten eine geordnete Aufsicht und Verwaltung durch verantwortliche Bundesministerien, namentlich für auswärtige Angelegenheiten, für Krieg, Marine, Handel und Verkehrswesen, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen.

— [Graf Usedom,] sagt die „Ntgsztg.", zieht sich einstweilen nach Pommern, wo er begütert ist, zurück. Wie es heißt, soll das sämmtliche Personal der preußischen Gesandtschaft in Florenz gewechselt werden.

— [Hr. v. Werther] ist von Wien hier eingetroffen. So telegraphirte uns das Wolffsche Tel.-Büreau; leider hat es dabei den Zusatz vergessen, der die große Wichtigkeit dieser Nachricht beweist: er ist gekommen, „um der Confirmation seiner Tochter beizuwohnen."

Frankfurt a. M., 12. März. [Die Receßangelegenheit] wird in der Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag zur Verhandlung kommen.

Primkenau (Schlef.), 12. März. [Der Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg], Vater des Herzogs Friedrich, ist gestern, 70 Jahre alt, gestorben.

England. London, 12. März. [In den Baumwollbezirken sieht es traurig aus.] In Blackburn stehen augenblicklich von den 1,500,000 Spindeln 500,000 gänzlich still und die Hälfte der übrigen arbeitet mit gekürzter Arbeitszeit; von den 45,000 Webestühlen feiern 10,000, während 12,000 mit gekürzter Arbeitszeit gehen. In Darwen sind die Verhältnisse kaum besser, und in Rawtenstall bilden sich Auswanderungsclubs für die müssigen Arbeiter. In Blackburn steigen die Gesuche um Armenunterstützung von Woche zu Woche; am verflossenen Sonnabend allein wurden 1200 Leute über die gewöhnliche Zahl unterstützt. Wo noch nicht ganz die Arbeit eingestellt ist, droht eine Herabsetzung der Arbeitslöhne um 10 %, Spinner und Weber halten Berathungen, was in solchem Falle zu thun sei. In Preston haben 20 Spinnereien diese Herabsetzung schon vorgenommen.

Frankreich. Paris, 13. März. [Gesetzgebender Körper.] Der 1. Art. der Vorlage, die Arbeiten am Trocadero betreffend, wurde angenommen; der 2. Art. bezüglich des Gartens des Luxembourg unter Zustimmung der Regierung der Commission überwiesen. (W. T.)

Rußland und Polen. [Der Reichsrath] hat sich im Princip für die Militärpflicht der in Rußland lebenden Mennoniten entschieden. Zwar hat der Kaiser denselben auf ihre dringende Petition die Befreiung vom Militärdienste vorläufig zugestanden, doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß den neu in Rußland einwandernden Mennoniten eine solche Prärogative unter keinen Umständen ferner bewilligt werden wird. (K. Z.)

Holland. Haag, 13. März. [Die zweite Kammer] hat die Abschaffung des Zeitungsstempels (einschließlich des Stempels für ausländische Zeitungen) vom 30. Juni ab, genehmigt. (N. T.)

Spanien. Madrid, 13. März. [Tagesbericht.] Die amtliche „Gaceta de Madrid" enthält einen Erlaß des Finanzministers Figuerola, wonach der Productenimport aus Deutschland nach Spanien künftig dieselben Vortheile genießen soll, welche durch die Convention von 1865 an Frankreich gewährt sind. — Eine Versammlung der Majorität der Cortes hat gestern Nachts beschlossen, die beantragte Contingentscompletirung durch Conscription von 25,000 Mann zu bewilligen; doch solle dies die letzte derartige Bewilligung sein und an die Stelle der Conscription in Zukunft Werbung von Freiwilligen treten. — Ein Comité, an deren Spitze Orense, Pierrad und andere Personen stehen, hat für den kommenden Sonntag eine große Kundgebung für Abschaffung der Conscription angezeigt. Alle, welche für Abschaffung derselben sind, werden eingeladen, sich ohne Unterschied der Partei derselben anzuschließen.

Amerika. Washington, 12. März. [Das Repräsentantenhaus] hat die Finanzbill des General Schenk in der vom vorigen Congreß vereinbarten Fassung wiederum angenommen. — Die Resolution, daß der Präsident ermächtigt werden soll, die Unabhängigkeit Cuba's anzuerkennen, wurde dem Comité für auswärtige Angelegenheiten überwiesen. (N. T.)

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachm.

London, 15. März. Die „Morning Post" hält die Mittheilung aufrecht, daß eine gemischte Commission eingesetzt werde, behufs Schlichtung der belgisch-französischen Differenzen und fügt hinzu, daß die Basis der Verhandlungen noch nicht festgesetzt sei.

Danzig, den 15. März.

* [Canalisirung.] Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf des mit Hrn. Aird (in Vertretung der Firma J. und A. Aird) abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Ausführung der Canalisirung für den Preis von 557,000 ℛ, genehmigt. Der Vertrag wird, wie wir hören, morgen der Stadtverordnetenversammlung übergeben werden und diese alsdann voraussichtlich in der nächsten Sitzung die Berathung beginnen. Der Vertrag enthält im Wesentlichen die in dem be-

kannten Schreibem des Hrn. Aird an den Magistrat vom 17. Februar cr. (siehe No. 5324 d. Ztg.) stipulirten Bedingungen. Beendigt soll der Bau der Canalisirung und der Wasserleitung am 15. December 1870 werden, die Wasserleitung jedoch wird in den Haupttheilen der Stadt schon Ende dieses Jahres vollendet sein. Ausgesprochen ist in dem Vertrage, daß bei den für das Unternehmen nöthigen Arbeiten ꝛc. hiesige Fabriken und Arbeiter besonders berücksichtigt werden sollen. Als Caution sollen 10 % der vereinbarten Summe, also 55,000 Thlr. zurückbehalten werden.

* [Der Ober-Präsident Hr. v. Horn] wird sich in etwa 14 Tagen nach Königsberg begeben, um seine neue Stellung anzutreten.

* Die K. Regierung hat angeordnet, daß vom 1. April cr. ab für die bisherige städtische Schutzmannschaft an Stelle der Bezeichnung „Schutzmannschaft" und „Schutzmann", die Bezeichnung „Wachtmannschaft" resp. „Wachtmann" tritt.

* [Concert.] Das von Frau Rosa Fischer zum Besten einer nothleidenden Künstlerfamilie veranstaltete Concert hatte die weiten Räume des Schützenhaussaales zum größten Theil gefüllt. Das Programm, in seiner bunten und massenhaften Zusammensetzung, war darauf berechnet, auch dem unersättlichsten Zuhörer Genüge zu thun. Zu einer kritischen Beleuchtung der langen Reihe von Orchester- und Gesangsstücken, durch einige Deklamationen gewürzt, bietet sich kaum eine Veranlassung dar, denn es waren fast ausschließlich sehr bekannte Physiognomien, welche vom Podium herab in Tönen redeten. Ohnedies hielt es Ref. in dieser so musikreichen Zeit für angemessen, seinen Antheil an dem Ohrenschmause einzuschränken, um sich eine weitere frische Empfänglichkeit für Anderes zu bewahren. Herr Robinson hatte dem Concert gleichfalls seine Mitwirkung gewährt. Es wurde nur bedauert, daß die Verheißung der drei Lieder von Schumann nicht zur Erfüllung kam. Der Künstler sang mit Fräulein Lehmann ein Duett aus dem „Barbier", mit Herrn Emil Fischer ein Duo aus Donizetti's „Linda", natürlich unter großem Beifall. Herr Fischer paradirte mit der Seneschall-Arie aus „Johann von Paris", einem gern gehörten Virtuosenstücke dieses Sängers. Mit diesen Andeutungen nehmen wir Abschied von dem Concert. Da die Contraste sich berühren, so mag auch einmal einem Monstre-Programme ein winziger Bericht folgen. M.

* [Der Gartenbau-Verein] beging am Sonnabend den 13. d. sein Stiftungsfest im Selonke'schen Etablissement. Der Saal prangte im reichsten Blüthenschmucke, welcher von den hiesigen Handelsgärtnern HH. Reiche, Bauer, Raymann, Lenz und Rathke hergegeben war, die in dieser Reihenfolge auch die zu diesem Behuf ausgesetzten 5 Prämien im Gesammtbetrage von 25 Thlr. erhielten. Zur Saal- und Bühnen-Decoration waren auch aus 2 herrschaftlichen Gärtnereien zu Langfuhr Decorationspflanzen hergegeben, während von anderen — ebenfalls Mitgliedern des Vereins — solche verweigert worden waren. Zum Beginn des Festes hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Garten-Inspector Schondorff, einen Vortrag über die Wirksamkeit des Vereins im letztverflossenen Jahre, an welchen derselbe noch einige Belehrungen über decorative Ausstattung von schattig gelegenen Altanen knüpfte. Hierauf folgte eine kleine Dilettanten-Aufführung auf der Bühne des Etablissements, deren Glanzpunkt in einem brillanten Schlußtableau mit bengalischer Beleuchtung gipfelte und rauschenden Beifall hervorrief. Ein gemeinschaftliches Abendessen, gewürzt durch viele Reden und Toaste ernsten und scherzhaften Inhalts, so auch durch einen, große Heiterkeit erzielenden Rundgesang, sowie ein darauf folgender Ball hielt die Mitglieder und Gäste in ungetrübtester froher Stimmung bis gegen Morgen beisammen.

* [Arbeiter-Crawall.] Am 13. d. Nachmittags sollte die Auszahlung der Löhne für die Eisenbahnarbeiter bei Langfuhr stattfinden. Dieselben verlangten eine Lohnerhöhung und da ihnen eine solche verweigert werden mußte, griffen sie trotz der eindringlichsten Mahnungen den Baubeamten an, wurden thätlich, so daß die Polizeibeamten einschreiten mußten. Da auch diesen es nicht gelang, die Ruhe vollständig herzustellen, so wurde ein Piquet Husaren aus Langfuhr requirirt, welche durch gemessenes Einschreiten die weitere Ausdehnung des Excesses niederhielten. Die Rädelsführer sind verhaftet und der Staatsanwaltschaft bereits überwiesen. Der Herr Polizeipräsident hatte sich heute Morgen 6 Uhr bereits auf der Baustelle eingefunden, und die Arbeiter dringend ermahnt, die Ruhe ferner nicht zu stören, um nicht die Arbeit, welche ohnehin nur in ihrem Interesse in so weiter Ausdehnung eröffnet worden sei, in der jetzt so geschäftslosen Zeit wieder zu verlieren. Es sind übrigens die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, derartigen Störungen mit aller Entschiedenheit begegnen zu können.

* [Feuer.] Heute Morgen gegen 5 Uhr entstand auf dem Grundstücke Heiligegeistgasse No. 31 ein recht gefährlicher Brand, der bei der Eigenthümlichkeit der Bauart unserer Häuser leicht für das Leben sämmtlicher Bewohner hätte verhängnißvoll werden können. Das Feuer war nämlich in der Küche des 2. Stockwerks ausgekommen und da diese, wie hier so oft, auf dem Flur und zwar dicht unter der Treppe lag, so stand letztere binnen wenigen Secunden gleichfalls in Flammen und war ein Passiren derselben, um auf die Straße zu gelangen, nicht mehr möglich. Glücklicherweise befand sich im Hinterhause eine Stiege, die auf den Hof führte, und gelang es den Bewohnern auf diesem Wege sich in Sicherheit zu bringen, während die Feuerwehr durch einen schnellen Angriff auf die brennende Treppe das Feuer bewältigte, ehe es noch die zu den Etagen führenden Thüren zerstören konnte. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist daher den Verhältnissen angemessen gering geblieben und beschränkt sich auf die bis zum Dachstuhl angekohlte Treppe, sowie auf diverse durch Rauch und Hitze verdorbene Möbel eines Vorderzimmers. Ueber die Entstehungsart konnte nichts ermittelt werden.

§ Elbing, 14. März. [Bestätigung. Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Bekanntlich sind die Herren Gebing und Dr. Jachmann von unsern Stadtverordneten zwei Mal zu Stadträthen gewählt worden und beide Male wurde ihnen die Bestätigung versagt. Auf wiederholte Vorstellungen jedoch hat der Minister des Innern die früheren Entscheidungen annullirt. Beide Herren sind, nach der gestern hier eingetroffenen amtlichen Benachrichtigung, als Stadträthe bestätigt und werden in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung in ihr Amt eingeführt werden. — Von besonderem Interesse war die vorgestrige Stadtverordneten-Versammlung, in welcher es sich um einen Schulbau handelte. Nach einem in jeder Beziehung wohldurchdachten und zweckmäßigen Plane sollten unsere Elementarschulen in vier Bezirksschulen vertheilt werden, deren jede vorläufig zu 4, für später zu 6 Knaben- und eben so viel Mädchenklassen berechnet ist. Für die Knabenklassen zweier dieser Bezirksschulen (die Mädchenklassen sind in alten Schulhäusern untergebracht) sind bereits zwei Schulgebäude, jedes für ca. 13,000 Thlr., gebaut worden, und zwar aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse. Jetzt liegen aus diesen Ueberschüssen wieder 18,000 Thlr. bereit. Nach dem von der Schuldeputation vorgeschlagenen und von dem Magistrat genehmigten Plane sollte nun in diesem Jahre mit dem Bau einer dritten Bezirksschule, aber von doppelter Größe vorgegangen werden, so daß das neue Gebäude Raum für 6 Knaben- und 6 Mädchenklassen enthalten würde. Der Anschlag berechnet die Kosten auf ca. 26,000 Thlr., von denen 18,000 Thlr. aus den bereit liegenden Fonds zu entnehmen und 8000 Thlr. im nächsten Jahre aufzubringen wären. Der betreffende Antrag wurde vorgestern zur sofortigen Beschlußnahme den Stadtverordneten vorgelegt und von dem Bürgermeister Selke warm befürwortet. Indeß wurde gegen die sofortige Bewilligung geltend gemacht, einmal, daß man erst die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Oertlichkeit und der Zusammenlegung der Knaben- und Mädchenklassen in ein Gebäude, wenn auch mit zwei vollständig getrennten Eingängen, und daß man zweitens überlegen müsse, ob die finanzielle Lage der Stadt es gestatte, mit diesem Bau gleichzeitig den Neubau des ganz baufälligen Krankenhauses und die Anlage der eben projectirten Wasserleitung in Angriff zu nehmen. Auch wurde geltend gemacht, daß die Ersetzung des unzweckmäßigen und ungesunden Lokals der höheren Töchterschule durch ein anderes Gebäude eben so dringend, vielleicht noch dringender wäre, als die Erbauung der dritten Bezirksschule. Deshalb wurde mit 26 gegen 17 Stimmen beschlossen, die Sache bis zur vollständigen Klarlegung der städtischen Finanzverhältnisse zu vertagen. Zu der Majorität gehörten u. A. die Herren Phillips, Wiedwald, Dr. Jacobi, zu der Minorität: die Herren Dr. Jachmann, Ahrensdorf, Director Benecke. — In derselben Stadtverordneten-Versammlung wurde in Betreff der vielbesprochenen Illuminations-Angegenheit beschlossen, statt der Illumination des Rathhauses an Königs Geburtstag den Invaliden die Summe von 25 Thlr. zuzuwenden.

* [Orden.] Dem Rittergutsbesitzer Frhrn. Schenk zu Rautenburg ist das Kreuz der Ritter des K. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Vermischtes.

Berlin. [Die Untersuchungsacten wegen der Fournier'schen Ohrfeigengeschichte] liegen gegenwärtig mit einem Bericht der Staatsanwaltschaft der vorgesetzten Dienstbehörde des Herrn Fournier, dem Cultusministerium, zur Entscheidung vor, ob im Disciplinarwege gegen ihn vorzugehen sei. Es scheint, als ob in Zukunft die Kanzel ihm verschlossen bleiben würde.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. März. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.
Angekommen in Danzig 3½ Uhr.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen, März . .	61½	60¾	3½% ostpr. Pfandb.	73⅞	74
Roggen höher,			3½% westpr. do.	71 6/8	71 6/8
Regulirungspreis	fehlt	fehlt	4% do. do.	81 2/8	81 4/8
März	51	50½	Lombarden . . .	126 4/8	125 6/8
Frühjahr	51⅛	50¼	Lomb. Prior.-Ob.	231 4/8	231 4/8
Rüböl, März . .	10	9⅞	Oestr. Nation.-Anl.	57	57
Spiritus fester,			Oestr. Banknoten	82 3/8	82 4/8
März	15½	15⅓	Russ. Banknoten.	81 5/8	81 5/8
Frühjahr	15⅝	15 5/12	Amerikaner . . .	88 5/8	88
5% Pr. Anleihe .	102 6/8	102 4/8	Ital. Rente . . .	56 1/8	55 1/8
4½% do.	94	93⅞	Danz. Priv.-B.-Act.	—	105
Staatsschuldsch. .	83⅛	83	Wechselcours Lond.	—	6.23 5/8

Fondsbörse: still.

Frankfurt a. M., 14. März. Effecten-Societät. Preuß. Kassenanweisungen 104⅛, Berliner Wechsel 104⅞, Hamburger Wechsel 88, Londoner Wechsel 119½, Pariser Wechsel 95, Wiener Wechsel 95¾ Br., 5% österr. Anleihe de 1859 65⅝, Nationalanleihe 55, 5% steuerfreie Anleihe 52⅛, Amerikaner de 1882 87½, österr. Bankactien 699, Creditactien 284, Darmstädter Bankactien 282½, Lombarden 221½, Oesterr.-franz. Staatsbahn 310, Bayrische Prämienanleihe 104½, Badische Prämienanleihe 104¾, 1860er Loose 83½, 1864er Loose 120. Sehr fest.

Wien, 14. März. Privatverkehr. Creditactien 295,90, 1860er Loose 101,90, 1864er Loose 125,10, Franco-Austrian 151,75, Ungarische Creditactien 112,25, Lombarden 231,00, Napoleons 9,92. Fest.

Bremen, 13. März. Petroleum, Standard white, loco 6⅛ bezahlt. Geschäftslos.

Amsterdam, 14. März. Effecten-Societät. Amerikaner 88⅝ Hausse, Nationalanleihe 53¾, steuerfr. Anleihe 49⅛, 1860er Loose 500, 1864er Loose 121½. Fest.

Amsterdam, 13. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen stille, pr. März 197, pr. Mai 196. Raps pr. April 64½, pr. Herbst 67. — Kaltes Wetter.

London, 13. März. (Schluß-Course.) Consols 92 15/16. 1 % Spanier 31⅜. Italienische 5 % Rente 54⅛. Lombarden 18¾. Mexicaner 15⅛. 5% Russen de 1822 87. 5 % Russen de 1862 87. Silber 60½. Türkische Anleihe de 1865 40½. 8 % rumänische Anleihe 86. 6 % Vereinigte Staaten pr. 1882 83⅛.

Liverpool, 13. März. (Von Springmann & Co.) [Baumwolle.] 12,000 Ballen Umsatz. Middling Orleans 12⅞, middling Amerikanische 12⅛, fair Dhollerah 10⅛, middling fair Dhollerah 9⅞, good middling Dhollerah 9⅜, fair Bengal 8⅜, Pernam 12¼, Smyrna 10⅝, Egyptische 13, schwimmende Orleans 12 5/16. Guter Markt.

— (Schlußbericht.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Sehr fest. Middling Orleans 12⅞, middling Amerikanische 12⅛.

Paris, 13. März. (Schluß-Course.) 3 % Rente 70,87½—70,95—70,90. Italienische 5 % Rente 55,85. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 658,75. Credit-Mobilier-Actien 283,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 471,25. Lombardische Prioritäten 228,62. 6 % Vereinigte Staaten pr. 1882 (ungestempelt) 94¼. Tabaksobligationen 422,50. Tabaksactien 643,76. Türken 41,00. Consols von Mittags 1 Uhr waren 93 gemeldet. Ziemlich fest, aber wenig Geschäft.

Paris, 13. März. Rüböl pr. März 82,25, pr. Juli-August 86,25, pr. Sept.-Dec. 88,00. Mehl pr. März 51,25, pr. Mai-Juni 52,75, pr. Juli-August 54,00 matt. Spiritus pr. März 69,00 fest. — Kaltes Wetter.

Antwerpen, 13. März. Getreidemarkt. Weizen flau, Roggen fest. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 56½, pr. Sept. 60. — Etwas besser. Preise unverändert.

Newyork, 13. März. Baumwollenbericht v. Adam Moffarts. Zufuhren während der Woche 40,000 Ballen, Ausfuhr nach Großbritannien 22,000 Ballen, Ausfuhr nach Frankreich 4000 Ballen, Ausfuhr nach dem Continent 8000 Ballen. Vorrath in allen Häfen der Union 430,000 Ballen. Middling Upland 11⅛ per Steamer incl. Kost und Fracht.

Newyork, 13. März. (pr. atlant. Kabel.) (Schlußcourse.) Gold-Agio 31¼ (Gold-Agio höchster Cours 31⅜, niedrigster 31), Wechselcours a. London i. Gold 108⅝, 6% Amerik. Anleihe pr. 1882 120, 6 % Amerikanische Anleihe pr. 1885 117¾, 1865er Bonds 113⅜, 10/40er Bonds 105¾, Illinois 140½, Eriebahn 37, Baumwolle, Middling Upland 28¾, Petroleum raffinirt 31¼, Mais 0.97, Mehl (extra state) 5.95.—6.55.

Philadelphia, 13. März. Petroleum raffinirt 32½.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 15. März

Weizen pr. 5100 ℔ matt,

fein glasig und weiß	fl. 515—535 Br.	fl. 485—530 bez.
hochbunt	„ 510—520 „	
hellbunt	„ 500—505 „	
bunt	„ 480—490 „	
roth	„ 470—480 „	
ordinair	„ 450—460 „	

Roggen pr. 4910 ℔ flau, loco 127/8 fl. 360 bez.
Gerste pr. 4320 ℔ flau, loco große 115 ℔. fl. 342 bez.
Kleesaat pr. 100 ℔ loco weiß 13—17 Thlr. Br., roth 12 bis 13 Thlr. Br.
Thimothee loco pr. 100 ℔ 7 Thlr. Br.
Rübkuchen pr. 100 ℔ inländische loco 75—77½ Sgr. Br.
Leinkuchen pr. 100 ℔ inländische loco 83 Sgr. Br., 79 bis 80 Sgr. Gd.
Spiritus pr. 8000 % Tr. 14⅛ Thlr. bz.

Frachten. London 2s Raum im Dampfer pr. 500 ℔ engl. Gewicht Weizen; Amsterdam, Schiedam 18 Guld. holl.; Antwerpen 17 Guld. holl., alles pr. 2400 Kilo Weizen; Gent 1 Fc. 5 Ct. pr. Stück eichene Sleeper.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.23⅜ Br., ½ bez., Westpr. Pfandbriefe 3½% 72 Br., do. 4½ % 88⅜ Br., Staatsanleihe 4½% 94½ Br., Danziger Privatbank-Actien 105 Br., 104½ bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 15. März. [Bahnpreise.]

Weizen matt, weiß, 130/32—133/4 ℔ nach Qual. von 83½/85 bis 85½/86½ Sgr., hochbunt feinglasig 131/32—134/35 ℔ nach Qualität von 83½/85—86 Sgr., bunt, dunkelglasig und hellbunt 130/32—133/4 ℔ nach Qual. von 80/81—83½/84 Sgr., Sommer- und roth Winter- 130/32—136/7 ℔ von 74/75 bis 76/77 Sgr., alles pr. 85 ℔.
Roggen 128—130—132/3 ℔ von 60½—61—61½ Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen, Futter- und Kochwaare von 61—64 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste, kleine 104/6—110/112 ℔ nach Qual. und Farbe 53/54/55/56 Sgr., große 110/12—117/18 ℔ von 54/55—56 Sgr. pr. 72 ℔.
Hafer von 33—35 Sgr. nach Qualität, Saatwaare theurer.
Spiritus 14⅛ Thlr. bez.

Getreide-Börse. Wetter: Schnee und Regen. Wind NO. — Weizen flau, mühsam sind 60 Lasten verkauft. Preise schwach behauptet. Bunt 130 ℔ fl. 470, 485, 134/5 ℔ fl. 486, hellbunt 131/2, 132/3, 134/5 ℔ fl. 490, 494, 497½, hochbunt glasig 130, 133/4 ℔ fl. 492½, 500, 505, weiß 128, 129/30 ℔ fl. 507, 507½ pr. 5100 ℔. — Roggen matter, 127/8 ℔ fl. 360 pr. 4910. Umsatz 10 Lasten. Am Sonnabend ist 124 ℔ Roggen auf Lieferung pr. Frühjahr zu fl. 360 pr. 4910 ℔ gehandelt. — Weiße Erbsen fl. 362, 378 pr. 5400 ℔ nach Qualität. — 115 ℔ große Gerste fl. 342 pr. 4320 ℔. — Spiritus 14⅛.

London, 12. März. (Kingsford & Lay.) Trotz der mehr saisonmäßigen Witterung, die einen größeren Consum von Brodstoffen hervorrufen sollte, haben wir über einen sehr schleppenden Handel in den Märkten des Königreiches zu berichten. Die Wahrscheinlichkeit noch niedrigerer Weizenpreise (als Folge der an der Ostküste Großbritanniens erwarteten Ostseezuführen und der großen Ankünfte von den Vereinigten Staaten, Californien und dem Süden Europas in den Haupthafenplätzen der Westküste) verursachte einen ferneren Rückgang von ungefähr 2s pr. Qtr. auf Weizen, ohne einen lebhaften Handel herzustellen. — Sommergetreide aller Gattungen blieb vernachlässigt und Preise waren 1—2s pr. Qtr. niedriger für alle Artikel, Läger nahmen stark zu. — Mehl wurde zu 1—2s pr. Faß und Sack weniger Geld forcirt, während Offerten von Frankreich zu mäßigen Preisen gemacht wurden, nur wenig Geschäfte wurden bekannt. — Die Zufuhren an der Küste bestanden seit letztem Freitag aus 11 Ladungen, darunter 7 Weizen, von welchen mit den von letzter Woche übrig gebliebenen 19 Ladungen (12 Weizen) gestern Abends zum Verkaufe waren. Der Handel in schwimmenden Ladungen war sehr unthätig, Preise von an der Küste angekommenem Weizen fielen nahezu 2s pr. Qtr., Mais war ungefähr 1s pr. Qtr., und Gerste und Bohnen von 1s bis 1s 6d pr. Qtr. billiger, dieser Rückgang führte dessenungeachtet nicht zu lebhaftem Geschäft. Der Werth von Oelsaaten behauptete sich voll. Für spätere Verschiffung irgend welcher Getreidesorte fehlt es an Unternehmungslust. — Die Zufuhren von allem Getreide waren mäßig in dieser Woche. — Der Besuch zum heutigen Markte war schwach, Müller zeigten wenig Disposition Weizenanschaffungen zu machen, einige Verkäufe von englischem Weizen wurde zu einem Rückgange von 2s pr. Qtr. gegen letzte Montagspreise gemacht und, um Verkäufe von fremdem zu bewirken, würden Factoren sich in eine Reduction von 1s pr. Qtr. gefügt haben, doch es fand kaum ein Geschäft statt. — Gerste war unverändert im Werthe, Hafer etwas billiger. — Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London, vom 15. d. an, für Dampfer 10s, für Segelschiffe 15s %.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 13. März. (B.- u. H.-Z.) [J. Mamroth.] Roheisen in Glasgow Warrants 53s 4½d cash., Verschiffungseisen Gartsherrie I. 60s 6d, Coltneß I. 60—60½s, Langloan I. 54½s, hiesiger Preis 42½—43 Sgr. — Schlesisches Holzkohlen-Roheisen 41½—45 Sgr., Coaks-Roheisen loco Hütte mit 40 Sgr. angeboten. — Stabeisen geschmiedetes 4⅛ Thlr., gewalztes 3 1/12 Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 52—53 Sgr., zu Bauzwecken 2⅓ bis 2½ Thlr. pr. Ctr. — Bancazinn hier ca. 46—47 Thlr. pr. Ctr. — Kupfer: engl. 25½—25¾ Thlr., raffinirtes Chile 25⅚—26 Thlr., raffinirt Mansfelder 26½—27½ Thlr., schwedisches 26½ bis 27 Thlr. pr. Ctr. — Zink, W.-H.-Marke ab Breslau 7 1/12 Thlr., geringere 6⅚ Thlr., hier erstere 7½ Thlr. pr. Ctr. — Blei: Clausthaler (Oberharzer) und Tarnowitzer 6⅚ Thlr., Goslarer (Unterharzer) 6 5/12—6½ Thlr., Freiberger 6 5/12 Thlr., spanisches Rein u. Co. 7 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks unverändert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 14. März 1869. Wind: NNO.

Angekommen: Joergensen, Pomona, Svendborg; Brandt, Rudolph, Roenne; Andersen, Alpha, Svendborg; Strammitz, Bernhard, Paimboeuf; Espersen, Hans Andreas, Nexoe; Bruhn, Dora, Arnis; Schoer, v. Zedlitz, Rendsburg; sämmtlich mit Ballast — Lewien, Charlotte u. Anna, Liverpool, Salz. — Wenn, Polarstar, Blyth; Monaghan, Industry, Clackmannan; beide mit Kohlen.

Gesegelt: Holz, Hevelius, Dieppe, Holz.

Den 15. März. Wind: NO.

Angekommen: Hansen, Phoenix, Harlingen, Ballast. — Lowery, Irwell (SD.), Hull, Güter. — Conrad, Fortuna, Stettin via Memel, Getreide.

Gesegelt: Brose, Ferdinand, Gloucester, Holz.

Nichts in Sicht.

Fondsbörse.

Berlin, 13. März.

Berlin-Anh. E.-A.	184 bz	Staats-Pr.-Anl. 1855	120½ bz
Berlin-Hamburg	157 bz G	Ostpreuss. Pfdbr.	74 G
Berlin-Potsd.-Magd.	182½ bz	Berliner Pfdbr.	93½ B
Berlin-Stettin	131 bz	Pommersche 3½ % do.	73⅜ bz
Cöln-Mindener	120 bz B	Posen. do. neue 4%	84 bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	175¾ bz	Westpr. do. 3½ %	71¾ bz
do. Litt. B.	160 B	do. do. 4%	81¼ bz
Ostpr. Südbahn S.-P.	70 B	do. neue 4½ %	88¼ bz
Oesterr. Nat.-Anl.	57 bz	Pomm. Rentenbr.	89¾ bz
Russ.-Poln. Sch.-Ob.	68½ B	Posensche do.	86⅜ B
Cert. Litt. A. 400 fl.	91¼ G	Preuss. do.	87½ bz
Part.-Obl. 500 fl.	96¾ G	Pr. Bank-Anth.-S.	147½ G
Freiw. Anleihe	97½ G	Danziger Privatbank	105 B
5% Staatsanl. v. 59	102⅝ bz	Königsberger do.	106 G
St.-Anl. v. 1854, 55	93¾ bz	Magdeburger do.	89½ B
Staatsanl. 56	93¾ G	Posener Prov.	100¼ G
Staatsanl. 53	86⅝ bz	Disc.-Comm.-Anth.	118¼ bz
Staatsschuldscheine	83 bz	Amerik. rückz. 1882	88-⅛ bz

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142 bz	Wien öst. Währ. 8 T.	82½ bz
do. do. 2 Mon.	141⅛ bz	do. do. 2 Mon.	81¾ bz
Hamburg kurz	151 bz	Frankfurt a. M. südd.	
do. do. 2 Mon.	150½ bz	Währ. 2 Mon	56 28 bz
London 3 Mon.	6 23⅜ bz	Petersburg 3 W.	90½ bz
Paris 2 Mon.	81⅛ bz	Warschau 8 Tage	81⅛ bz

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

14	12	335,16	1,7	NNO., schwach, hell, wolkig.
15	8	335,10	1,4	ONO., lebhaft, bewölkt.
	12	334,75	1,2	ONO., st. Wind, bew., abw. Schnee

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kgl. Regierungs-Geometer Herrn **Robert Witt** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Wilhm. Sanio und Frau.

Danzig, 14. März 1869.

Unser am 6. d. Mts. geborenes Töchterchen wurde uns gestern Mittags 1½ Uhr durch den Tod wieder entrissen.

Danzig, den 15. März 1869.

Eduard Grimm und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Sara** mit Herrn **Walter Boehm** in Fitschkau zeige ich hierdurch ergebenst an. (9063)

Danzig, den 14. März 1869.

Dr. Liévin.

Heute Mittags 1 Uhr starb im Wochenbette in Folge Gehirnschlages meine innigst geliebte Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Lisette Lubatz,

geb. **Feyerabendt,**

im 35. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen **die Hinterbliebenen.**

Danzig, 13. März 1869.

Heute früh 5 Uhr starb unser trautes Töchterchen **Elise**, 9 Monate alt, am Zahnkrampf.

Danzig, 15. März 1869. (9055)

Bodo Wolff und Frau.

Den 14. d. Mts, 9½ Uhr Morgens, endete ein sanfter Tod die kurzen, aber schweren Leiden unserer innigst geliebten theuren Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Klein,

geb. Groß.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, an (9058)

Heinrich Klein und Tochter.

Tafelbutter

feinster Qualität, trifft täglich frisch ein bei (9067)

C. W. H. Schubert, Hundeg. 15.

על פסח

Rothe und weiße Weine, Spiritus und feine Liqueure, türk. Pflaumen, wie überhaupt alle Osterwaaren empfiehlt in seltener Güte zu den billigsten Preisen (9081)

Helene Paradies Wwe.,
116. Breitgasse 116.

NB. Aufträge nach Außerhalb werden prompt ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung.

Fischmarkt No. 41.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Eugen Groth

ein

Droguen-, Farben- u. Colonial-Waaren-Geschäft

auf dem **Fischmarkt No. 41** eröffne.

Ich strebe darnach durch gute Waare und aufmerksame Bedienung mir das Wohlwollen eines geehrten Publikums zu erwerben und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Eugen Groth.

Danzig, den 15 März 1869. (9027)

Atlasse

in allen Farben, sowie schottisch, Sammet- und seidene Bänder zu Kleidergarnituren empfiehlt billig.

Eudoxia-Armbänder zu 10 und 12½ Sgr.

S. Abramowsky.

Von der bekannten

Havanna-Ausschuß

erhielt wieder Zusendung und offerire dieselbe, **vollständig abgelagert und vorzüglich schön fallend, zu Thlr. 20 pr. Mille.**

Gleichzeitig verfehle ich nicht, mein Lager **echt importirter,** sowie meine **Hamburger und Bremer Cigarren** in allen Sortiments angelegentlichst zu empfehlen.

J. C. Meyer,
Cigarren- und Tabacks-Handlung,
Langenmarkt No. 20,
neben „Hotel du Nord". (9011)

Echten Nordhäuser Korn empfiehlt pro ¾-Qrt-Flasche 8 Sgr.

C. L. Hellwig, Langenmarkt No. 32.

Ressource Concordia.

Sonnabend, den 20. März, 4 Uhr Nachmittags, findet zur Feier des (9020)

Stiftungsfestes

ein gemeinschaftliches Mittagessen der Mitglieder statt.

Sämmtliche Neuheiten

in Frühjahrs-Mänteln für Damen

und Kinder sind in großer Auswahl eingetroffen u. empfiehlt

zu billigsten Preisen

Peril, Langgasse 70.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern, Taffet, breite Waare, von 27½ Sgr. an, Rips oder faille do. von 1 Thlr. 2½ Sgr. an, sowie alle neuen schwarzen Seidenstoffe in haltbarer Waare bis 3½ Thlr. per Elle empfiehlt in großer Auswahl

Josef Lichtenstein.

Atlasse zum Garniren in 50 verschiedenen Farben von 25 Sgr. per Elle.

8/4-breite Tuche und Buckskins

zu Knaben-Anzügen in 100 verschiedenen Dessins, stark, hübschfarbig und waschächt, von 25 Sgr., 1 Rt. bis 1 Rt. 5 Sgr. die Elle, empfiehlt

H. A. Holst, Langgasse No. 69.

Die neuesten Schnittmuster gratis.

Frühjahrsstoffe für Paletots und ganze Anzüge

im neuesten Geschmack und reicher Farben-Auswahl,
8/4 breit, die Elle von 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr. an, empfiehlt als ganz besonders preiswürdig

H. A. Holst, Langgasse No. 69.



Auction zu Artschau

bei Danzig

am **Mittwoch, d. 17. März 1869,**

Vormittags 11 Uhr,

über: **21 Vollblut-Southdown-Böcke,**
2 Original-Berkshire-Eber,
4 Original-Berkshire-Säue, und
1 Allgauer Zucht-Stier.

(8475) **W. Guth.**



Tiegenhöfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft H. Stobbe et Compagnie.

Das Dampfschiff

„Tiegenhof"

wird in den nächsten Tagen seine regelmäßigen Fahrten zwischen **Danzig, Tiegenhof und Elbing** beginnen. Die Speditionen werden besorgen

in Danzig Herr F. Studzinski,
in Elbing Herr Frachtbestätiger Hinz und
in Tiegenhof Herr J. Klingenberg.

Das Nähere wegen Ankunft und Abfahrt des Dampfboots wird später bekannt gemacht werden.



Max Landsberg,

Langgasse 77,

empfiehlt das größte **Schuh- und Stiefel-Lager** in allen Sorten

Herren-, Damen-, Mädchen-, Kinder- u. Knaben-Stiefel

zu den billigsten Preisen und leistet für die Dauerhaftigkeit Garantie.

Wiener und Berliner Modestiefeletten.

Gummischuhe jeder Art.

Annahme jeder Bestellung nach Maaß, sowie jeder Reparatur.

☞ Auswahlsendungen werden zugesandt. ☜

☞ Preise billig aber fest. ☜

Die Schuh- und Stiefel-Fabrik von

Max Landsberg,

(8894) Langgasse 77.



Mittwoch, den 17. d. Mts., Morgens 7 Uhr, fährt Dampfboot „Vorwärts" von Danzig über Tiegenhof nach Elbing. Näheres am brausenden Wasser in der Expedition der Elbinger Dampfboote und in meinem Comtoir brausendes Wasser und Karpfenseigen-Ecke No. 27. (9039)

R. Hanff.

Vorläufige Anzeige.



Mit erst offenem Wasser beginnen die Dampfböte **„Verein"**, Capitain **Koschke**, und **„Oliva"**, Capitain **Haensler**, ihre regelmäßigen Fahrten zwischen **hier und Königsberg.** (8995)

Die Tourkähne liegen von heute den 13. d. Mts. zum Laden bereit.

Näheres bei

Emil Berenz,

Schäferei 19.

Danzig, 13 März 1869.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen vers. Diener, der läng. Jahre mit einem Herrn im Auslande gereist, wünscht als Kutscher oder Diener einen Herrn auf Reisen zu begleiten. Adr. unter 8862 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

In der besten Geschäftsgegend wird ein Geschäftslocal, bestehend aus einem Laden mit Schaufenster oder auch nur Parterre-Wohnung mit großem Schaufenster, zu miethen gesucht; erwünscht, wenn Privatwohnung dabei wäre. Adressen in der Exped. d. Ztg. unter No. 9002.



Heute Abend und die folgende Tage

Bockbier

vom Fasse
empfiehlt
C. H. Kiesau,
Hundegasse No. 119.



Hotel Deutsches Haus,



Holzmarkt 12,

empfiehlt nachstehende **echte fremde Biere** in Original, kleinen Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen, nach außerhalb gegen Nachnahme, als:

Culmbacher Lagerbier v. Georg Sandler, Culmbach.
Nürnberger Lagerbier von H. Henninger, Nürnberg.
Erlanger Lagerbier von Helwig, Erlangen.
Kitzinger Lagerbier von Th. Ehemann, Kitzing.
Dresdner Feldschlößchen von der Feldschlößchen-Brauerei, Dresden.
Dresdner Feldschlößchen (Bock) von der Feldschlößchen Brauerei, Dresden.
Fürstenwalder Lager- und Märzenbier von Zimmermann,
Grätzer Lagerbier von H. Bibrowitz, Grätz.

Ueber die Echtheit der Biere lege Factura und Frachtbriefe vor, einige dieser **Sorten täglich** frisch vom Faß.

(8782) **Otto Grünenwald.**

Naturforschende Gesellschaft.

Zur ordentlichen Versammlung der naturforschenden Gesellschaft am

Mittwoch, den 17. März, Abends 7 Uhr

wird hierdurch eingeladen.

Dr. Bail „Ueber seine neuesten forstwirthschaftlichen Untersuchungen." Wissenschaftliche Mittheilungen der Herren Hauptlehrer Brischke, und Director Strehlke. Herr Dr. Wallenberg Demonstration einer selten vorkommenden Verrenkung.

Dr. Ball.

Die 6. Vorlesung zum Besten des Evangl. Johannesstiftes findet statt Dienstag, den 16. d. Mts., 7 Uhr Abends, im hintern Saale der Concordia. Eingang Hundegasse.

Herr Professor **Czwalina** wird lesen „über **Giov. Battista Niccolini** und seine Dramen." (9066)

VI. Mittwoch, den 17. März, im Gewerbehause, **zur Erhaltung der 4 Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten, Vorlesung des Corvetten-Capitains Herrn Werner: „Die Entwickelung der Schifffahrt. Die nordischen Seemächte von Anfang unserer Zeitrechnung bis zur Hansa." Anfang 6¼ Uhr Abends.**

Einlaßpreis 10 Sgr.

(9013)

Danzig, den 20. December 1868.

Danziger Stadttheater.

Dienstag, den 16. März. (4. Ab. No 14). **Zum zweiten Male: Das Milchmädchen von Schöneberg. Volksstück mit Gesang in sechs Bildern von W. Mannstädt.**

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 16. März: **Große Vorstellung und Concert, sowie Auftreten der Gesellschaft Veroni-West.** — Anf. 7 Uhr.

☞ Die Gesellschaft West tritt nur noch an einigen Abenden auf.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.